

**Uwe Nagel: Der rote Faden aus Blut:
Erzählstrukturen bei Quentin Tarantino**

Marburg: Schüren 1997, 160 S., ISBN 3-89472-301-7, DM 29,80

Dem Altmeister der Kino-Suspence, Alfred Hitchcock, wird nachgesagt, daß er ein Erneuerer filmischer Erzählformen gewesen sei. Und als ein solcher wurde er von den Protagonisten der *nouvelle vague* am Ende der fünfziger Jahre in den Kino-Olymp der Autorenfilmer gehoben. Vielleicht wird man über die Bedeutung von Quentin Tarantino für die Filmgeschichte später einmal Ähnliches sagen. Und wo Kritiker Hitchcock vorwarfen, daß er mit der Konstruktion seiner Charaktere nur Figurenklischees und ideologische Botschaften des gesellschaftlichen Status Quo („Kalter Krieg“) bediente, werfen Kritiker von heute Tarantino vor, er würde in seinen Filmen nichts über das Leben erzählen, sondern sich nur im Universum filmischer Genres, speziell des Gangsterfilms, bewegen.

Uwe Nagel, Autor der ersten (mir bekannten) Gesamtuntersuchung in deutscher Sprache über das bislang noch kurze Kult-Werk des US-Regisseurs Quentin Tarantino, antwortet solchen Kritikern wie folgt: „Aber mögen Geschichten, Charaktere, Einstellungen, Dialogsätze und ganze Szenen aus dem Fundus des Kinos geplündert sein, mögen seine Filme nur für sich selbst funktionieren und nicht in erster Linie dafür gemacht sein, Botschaften zu vermitteln, der innovative Bauplan, die ungewohnte Kombination von hinlänglich Bekanntem, die weitergedachte Geschichte hinter einem klischierten Abziehbild der Filmgeschichte, das sind die gewagten Neuerungen, die Tarantinos Filme herausragen lassen.“ (S.139)

Diesen Neuerungen in der Erzählweise Tarantinos widmet sich Nagel in seiner Studie. Auf der Basis der erzähltheoretischen Ansichten und Prämissen des US-amerikanischen Filmwissenschaftlers David Bordwell seziert der Autor in einer ebenso akribischen wie aufschlußreichen Fleißarbeit die Mikro- und Makrostrukturen, speziell die Zeitverhältnisse des Erzählens, die Tarantino in seinen Spielfilmen *Reservoir Dogs*, *Pulp Fiction* sowie in seinem Drehbuch zu *True Romance* aufgebaut hat. Diesen Detailanalysen ist ein kurzer aber informativer Prolog zum Werdegang Tarantinos als *movie kid* vorangestellt.

Schon hier verhehlt Nagel seine Faszination für den ‘Kultregisseur’, den „mit Preisen überhäuften Filmkünstler“, den „gefragtesten Mann in Hollywood“, die „Leitfigur einer jungen und wilden Nachwuchsgeneration von Filmemachern“ (alle Zitate S.7) nicht. Dennoch findet er in den anschließenden Filmanalysen zu einer kühlen Distanz gegenüber seinen Untersuchungsobjekten zurück. Dies ist Nagels Glück. Und so ist sein Buch keine lobpreisende Hommage an einen verehrten Filmema-

cher geworden, sondern eine informative und überaus lesenswerte Untersuchung über die Werke jenes Regisseurs, der den Trend zur ausschließlich formalästhetischen Adaption historischer Stile im Kino bislang am besten bedient hat.

Werner Barg (Köln)